

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 3

Artikel: Borwehen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Theater.

Von Gualia Pamportuata.



Das finde ich sehr richtig.
Ueberhaupt kann ich nicht begreifen, wie man die modernen Theater so langweilig bauen kann. Es ist kein Styl, kein Chic, kein Geschmac darin. Am besten, man schreibt keine Architekten-Concurrenz aus, denn diese Leute verstehen es eben nicht; sie kommen immer wieder mit denselben Fenstern, Säulen, Thüren, Bogen u. s. w. Nein, man veranstalte eine Schneiderinnen-Concurrenz. Mein letztes Winterkleid — ich sage Ihnen, gottvoll! Es ist von der ersten Directrice eines großen Konfektionsgeschäftes zugeschnitten. Ich sehe darin — ohne mir schmeicheln zu wollen — zum Verlieben aus. Wenn nun diese Directrice einen Theaterplan zuschneiden möchte, Sie würden einfach nicht glauben, daß so etwas Großartiges existirt.

Dahingegen die innere Einrichtung des Theaters ist gegenwärtig ganz schändlich. Nehmen wir z. B. das Foyer, es ist gewöhnlich ein großer Raum, in welchem sich alle stoßen und drängen, und jeder sieht den Andern an und macht seine Bemerkungen darüber, wie er angezogen ist und mit wem er spricht. Wäre es nicht richtiger, lauter kleine Nischen einzurichten, wo man ganz unbeobachtet ist?

Dann die Bühne. Es ist ja eine offensichtliche Thatthecke, daß bei den meisten Stücken der Inhalt weniger interessirt als die Garderobe der Schauspielerinnen. Wenn es nun hoch kommt, wechselt die erste Heldenin am ganzen Abend drei- bis viermal ihre Toilette. Was aber nicht befriedigen kann. Am besten wäre es, wenn die Hälften der Bühne so eingerichtet würden, daß da eine beständige Ausstellung der Garderobe des weiblichen Theiles der Mitglieder stattfinden, wo man hingehen und sich in Muße alles ansehen kann.

Endlich aber der Zuschauerraum. Ich war schon immer empört, daß mitunter gezüchtet wurde, wenn die Schauspielerinnen gerade am geschmackvollsten gefleidet waren. Man richte also unter jedem Zuschauersitz eine Versteckung ein. Nehmen wir an, es wird gezüchtet. Die Billetteurs melden dem Maschinenmeister, Nr. 121-7 im Parquet, Nr. 35 und 42 im Parterre zischen. Der Meister drückt im Versteckungsräum auf die mit den betreffenden Nummern verzechneten Knöpfe und — die unliebsamen Zücher sind verschwunden.

Das finde ich sehr richtig.

E. P.

Vorwegen.

Der Geist der Republik geht um in europäischen Landen;
Es zittert schon die Reaction und fühlt sich in Banden,
Das Volk will keinen König mehr und keinen Hof ernähren,
Es kann den alten Mummenschanz für theures Geld entbehren.
Brasilien, es begann den Tanz dort drüber überm Meere,
Auch in Europa schon erste Republikanertheere,
In Portugal, in Spanien auch, da kräzzen schon die Raben,
Es rast die schwere Noth der Zeit und will ihr Opfer haben.

Ein neues Zarenlied.

Der Zar lebt herrlich in der Welt,
Er herrscht allmächtig von dem Welt
Bis zu Sibiriens Wüstelein —
0 selig, so ein Zar zu sein.
Europa's ganze Fürstenschaar
Drückt ihm die Hand, dem grossen Zar,
Und räuchert ihm mit Schmeichelein —
0 selig, so ein Zar zu sein.
Und wenn er mit der Knute droht,
So flehen sie zu ihm devot:
„Lieb Väterchen, halt ein! halt ein!“ —
0 selig, so ein Zar zu sein.
Mit Menschenleben er nicht kargt,
Jahr aus, Jahr ein viel Hundert sorgt
Er in Sibiriens Eisfeld ein —
0 selig, so ein Zar zu sein.
Erbarmen weder Weib noch Kind
Beim grossen Todtengräber findt.

Sie müssen wandern, Reih'n an Reih'n, —
0 selig, so ein Zar zu sein.
Und wenn sie jammern ob der Noth,
So schiesst und würgt man sie zu todt,
Haut sie in Stücke, Gross und Klein —
0 selig, so ein Zar zu sein!
Er ist ja „edel“ von Natur,
Thut Alles diess gezwungen nur:
Gerechtigkeit muss ja gedeih'n —
0 selig, so ein Zar zu sein.
Bei allem Zwang indessen litt
Bis jetzt noch nie sein Appetit.
Er schwärmt dabei im feinsten Wein —
0 selig, so ein Zar zu sein.
Doch wenn am Todbett dieses Zar'n
Vom Eisfeld dort die Geisterschaar
„Vergeltung“ einst in's Ohr ihm schrein,
Da möcht' ich doch der Zar nicht sein.

Die Maturität.

Nede des Primaners Hans Zergeli an die schweizerische Nation.

Brüder, Genossen!



Neulich haben die Brasilianer den glänzendsten Beweis ihrer Weitsichtigkeit und praktischen Berechnung an den Tag gelegt. Sie haben sich empört — das klang modern; sie haben den Kaiser gestürzt — das klang republikanisch; sie regieren sich selbst — das offenbart den freiheitlichen Charakter des Amerikaners; sie haben aber auch die Maturität abgeschafft und das nenne ich das wundervollste Morgendämmer einer neuen Epoche, den höchsten Triumph der Freiheit!

Höre, schweizerisches Volk! Die Maturität haben sie drüber über Bord geworfen und mit den unnützen Zeugnissen heizten sie die Staatslokomotive und in kälteren Regionen die Dosen ein. „Kein Zwang dem Genie!“ lautet ihr herrlicher Wahlspruch. „Kein Zwang dem Genie!“ rufen sie über die säuselnden Wogen nach Europa — aber das Wort verhallt im unendlichen Ocean und wird auf dem Festlande des Fortschrittes von den Graubärten schamhaft verhöhnt. Und selbst wir, die Söhne der Freiheitsmutter, vermögen bei diesem stolzen Ausdruck, der wie ein Zauber wirkt, nur unter drückenden Ketten zu seufzen. Keine Maturität — herrlicher Gedanke! Köstlicher Wunsch! — Keine Maturität! Keine Klausur! Keine Censur! Wir schwelgen im Himmel, wenn wir es erreichen — und uns sollte es nicht möglich sein, wenn es die Mülatten vermöchten?

Was ist die Maturität? Eine Dual, eine Folter, ärger als die Influenza und schrecklicher als drei Tage Zuchthaus. Dieser Zwangsjacke zu lieb muß der junge Gelehrte schanzen, ochen, schwitzen, jammern, weheklagen — und fragt man einen Abiturienten nach dem Cramen, was ihm die langen Stunden nächtlicher Arbeit eingetragen haben, so zeigt er nach dem Aushängeschild eines bekannten Hauses und murmelt „Durst!“ Von aller Weisheit ist ihm nichts geblieben. Den Inhalt des Bierhumpens berechnet er mit dem Gefühl ohne Zirkel und Geometrie; die Klassiker wirft er ins Feuer, voran die deutschen Übersetzungen des Homer und Horaz und Nächts zwei Uhr schlägt er alle seine erlernten Behauptungen über Dynamit und Gleichgewicht mit untrüglichen, praktischen Beweisen aus dem Felde.

Was ist die Maturität? Eine spröde Erfindung von luftschnappenden Strohköpfen, die ein papierener Gelehrtenschimmer umstrahlt. Nein! Schweizerisch! Du hast dieses Ungeheuer nicht geboren. Du ahnst kaum, was Furchtbare hinter dem fremdländischen Namen steckt, welche Grausamkeit aus den diebstäiglichen Klaujeln und Reglementen glöht. Ich rate Dir, nur einmal einem Abiturientenexamen beizuwohnen und Du wirst bis in's Mark Deiner Seele erschauern, wenn Du das Entsezen auf den abgezehrten Gesichtern der Geprüften und das Hohnlächeln auf den Lippen der Prüfenden bemerkst. Fort mit ihr! Die Maturität, die uns wie ein mittelalterliches Gespenst verfolgt muß weg, muß vernichtet werden! Hilf uns, freier Hirte! Hilf uns, braver Bauer! Arbeiter, Bürger, Durchgefahrene, verkannte Genie's verpönte Geister, helft uns, helft uns!

Fragen und Antworten.

„Die Salutisten in Genf machen in der Nähe meiner Wohnung solchen Skandal, daß ich Abends nie einschlafen kann. Was thut man dagegen?“

N. M. aus Genf.

Mittel gegen Salutisten sind zur Zeit noch nicht erfunden. Versuchen Sie es einmal, rings um das Heulgebäude persisches Insektenpulver zu streuen.

* * *

„Ich habe erst drei Mal Pleite gemacht und trotzdem nur ein mäßiges Vermögen erworben. Wie oft darf ich nach dem neuen Konkursgesetz noch Pleite machen?“

Cohn.

So viel Sie wollen. Unter Umständen können Sie auch vollständig freie Wohnung und Verpflegung in einem Staatsgebäude erhalten.

* * *

„Wer regiert besser, der türkische Sultan oder der bulgarische Ferdinand?“

Die wißbegierige Elise.

Das kann man nur entscheiden, wenn Beide einmal um die Wette regieren. Aber selbst, wenn der Roburiger seine Sache besser mache, würde er doch nicht türkischer Sultan werden können, weil er gar zu unverharmt lebt — in den Augen der cölibatfeindlichen Türken eine große Sünde.